Zeitschrift: Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins
Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein
Band: 7 (1923)
Heft: 11-12

Buchbesprechung: Die deutsche Schweizerbegeisterung von 1750-1815 [Eduard Ziehen]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nummer muß Claus von Andras aus Churwalen gewesen sein, „ein künstlicher (kunstreicher) Lautenschlager, so 3 lebendige Weiber geheuratet und benebenst ein Dieb", er ward denn auch 1666 „zu Solothurn mit dem Schwerdt gerichtet". Die Trommelschläger waren nicht bloß geschätzte Spielleute, ohne die z. B. ein Freiburger Hauptmann 1499 „ins Swaderloch nit mit eren ziechen" konnte; sie wurden oft auch gebraucht, um Schützenfeste durch die ganze Stadt auszurufen, „auch so frömde Tier oder Rariteten allharo kommen" (Zürich 1742). Auch als Unterhändler waren sie beliebt, z. B. schickten 1646 die Zürcher einen Trommenschlager aus ihrer „Armade" in einem Waidling an das Land „mit einem Absag- und Aufforderungsbrieff an die Wädenschweiler (welche mit weißen Steklennen am Gestadt stunden)". Rührend ist der Bericht, die gegen Grandson auf Kundschaft Ausgeschickten „konden .... denen fromen gefangnen gesellen in dem schloß keinen andren trost geben, denn das der houptman hies die pfiffer, so sy by inen hatten, frölich uffpfiffen und den trumenschleger ouch dran schlachen nach tütschen sitten, davon die im schloß sich frölich erzöugtent mit tanzen und mit springen". Aber in einem Zürcher Sittenmandat von 1650 wird bei ländlichen Hochzeiten der Zulauf von „Krämeren, Spillüten, Trommenschlaheren und Pfifferen .... gänzlich abgestrickt und verbotten". — Aus der Wortfamilie Schluck sei noch erwähnt, daß der Teufener Gemeindepräsident (der „Hauptmann") Oertly zu sagen pflegte: „En G'mändshoppme mos chönne Chrotte veschlocke."

Vom Büchertisch.

Die deutsche Schweizerbegeisterung von 1750—1815. Von Eduard Ziehen, Frankfurt 1922.

Man stutzt beim ersten Lesen des Titels, findet ihn anfechtbar, fragt sich, was gemeint sei, und dann entdeckt man nach einigen Augenblicken, daß das neue Wort geschaffen werden mußte, daß es die Sache gegeben hat, die damit bezeichnet ist, und daß wir das — im Grunde schon gewußt, nur niemals klar gedacht hatten. Also der Titel ist ein sogenanntes Kolumbusei. Der Inhalt aber führt uns eine für das geistige Leben ganz Deutschlands wichtige geschichtliche Tatsache vor Augen: die starke Stellung, die in der Vorstellungswelt der deutschen Aufklärungszeit die schweizerische Eidgenossenschaft, ihre Geschichte, ihre staatlichen Einrichtungen, Sitte und Leben ihrer Bewohner und die Schönheit ihres Landes innehatten. Nach allen Seiten hin wird der Gegenstand beleuchtet; mannigfaltige und anziehende Bilder entstehen vor unserem Auge. Wir sehen, daß man sich das Deutschland der klassischen Literaturblüte ohne die Schweiz gar nicht denken kann. Wäre das eine Leistung der Schweiz, so dürften wir stolz darauf sein; so aber könnte man beinahe umgekehrt sagen: es ist beschämend für uns, welch vielfach unverdiente gute Meinung jene kindlichen Menschen von uns gehegt haben, wie viele unerfüllbare Hoffnungen sie auf Tapferkeit und Heldengröße der Nachkommen Winkelrieds gesetzt haben, und jedenfalls rührend, wie ihnen in schwerer und erbärmlicher Zeit der schweizerische Gedanke zur Belebung und Aufrichtung des eigenen, des deutschen Nationalgefühls gedient hat. Wir zehren noch heute von den Gaben jener Tage, die uns Schillers Tell geschenkt haben. Wohl zeigt uns Ziehen das Abklingen der Begeisterung in der napoleonischen Zeit, aber es braucht einer von uns nur in Deutschland zu reisen, so merkt er noch die Nachklänge der alten Liebe und Bewunderung aus der Zeit der „Schweizerbegeisterung". Mögen sie weiterklingen, auch über die jetzigen trüben Jahre hinaus.

Ich möchte an Ziehens wackerer Arbeit nicht Lücken und Flecken aufspüren, etwa in dem sonst so wertvollen Literaturverzeichnis nach dem Buch Reynolds über den Dekan Bridel fragen, das den Ausdruck „Helvétisme littéraire" vermutlich in die Literaturbetrachtung eingeführt hat, oder den Einfluß der Schweizerbegeisterung auf den neuhochdeutschen Wortschatz ungenügend gekennzeichnet finden. Ziehens Buch ist ohnehin wie ein Programm für weitere Arbeit auf dem Gebiete gehalten nnd wird sicherlich zahlreichen Nachfolgern die Wege weisen. Es ist eine wahre Fundgrube. Jeder von uns wird sich aber freuen über das vollkommene Verständnis, das ein noch jüngerer Reichsdeutscher den schweizerischen Dingen entgegenbringt, und über die Wärme, mit der der Gegenstand behandelt wird. Eduard Blocher.

Karl Führer, Geschäftsbriefe. In wirklich verbesserter Auflage erschien das Lehrmittel „Geschäftsbriefe" von Karl Führer, St. Gallen. Der Verfasser ersetzte viele Fremdwörter, die besonders in der Handels-„Correspondenz" wuchern, mit guten deutschen Ausdrücken: Herr Meier bestellt eine größere Menge und kein Quantum; er verlangt die Lieferung gebührenfrei statt franco; er macht ein Angebot und keine Offerte usw.

Noch dürften füglich einige weitere häßliche Wörter verschwinden, z. B. Kuvert, Lokalitäten, Duplikat usw. Das weitverbreitete Büchlein wird so auch der deutschen Sprache gute Dienste leisten. W.

Briefkasten.

W. N., Sch., Sie haben uns mit Ihrer Tafel auf dem Brünig („Motorvelos, Automobiles, halte! Contrôle!" S. Nr. 7/8), auf eine falsche Fährte gelenkt; die Schuld liegt nicht bei der Polizeidirektion von Bern, wie wir hier gerne feststellen, sondern beim eidgenössischen Stand Obwalden.

Allerlei.

Eine Bitte. Die Urkunden unseres Vereins führen in verschiedenen Schubladen, Mappen und Rudelkisten ein etwas zerstreutes und ihrer nicht recht würdiges Dasein. Einen stattlichen „Archiv"-Kasten anzuschaffen, erlauben unsere Mittel nicht, es ist auch nicht gerade nötig; vielleicht aber hat eines unserer Mitglieder auf dem Estrich noch eine kleinere Truhe stehen oder einen hölzernen, bemalten Koffer oder sonst ein Möbelstück, das ihm überflüssig ist, uns aber dienen könnte. Für gütige Ueberlassung wären wir sehr dankbar und würden natürlich die Zusendung (an Dr. Steiger, Küsnacht bei Zürich) bezahlen. Damit wir nicht zu viele bekommen, bitten wir um vorherige Anmeldung.

Auf daß die zahlreichen Leser, die „nicht im Falle" sind, auch von dieser geschäftlichen Anzeige etwas haben, seien aus Eduard Engels „Entwelschung" die deutschen Ausdrücke für das zu drei Fünfteln griechische, zu zwei Fünfteln lateinische Fremdwort Archiv gegeben: Urkundei, Urkundensammlung, Sammelhaus, Schatzhaus, Schriftenschatz, Sammelschrein Erzschrein. In diesem letzten Wort, das in der „Fruchtbringenden Gesellschaft", jenem Sprachverein des 17. Jahrhunderts, aufkam, bedeutet Erz natürlich nicht das Metall, sondern wie in Erzengel, Erzvater usw. das Ursprüngliche, Urtümliche (von griechisch Arche = Anfang).

Noch eine Bitte, und zwar um Entschuldigung. Wegen Abwesenheit des Schriftleiters sind in Nr. 9/10 einige Druckfehler stehen geblieben, von denen nur zwei berichtigt seien:

Seite 2, 1. Spalte, drittunterste Zeile soll das Verhalten des „Volksbundes" natürlich nicht als verdienstlos, sondern im Gegenteil als verdienstlich bezeichnet werden. — Seite 3, 2. Spalte, drittunterste Zeile ist nach „Stelle" einzuschieben „älterer Rufe".